WerkstattGeschichte 4, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1993, S. 55-57

Hamburger Institut für Sozialforschung PROJEKT 1995 – Zivilisation und Barbarei Zwischenbilanzen zu einer Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts

Mit dem PROJEKT 1995 hat das Hamburger Institut für Sozialforschung eine wissenschaftlich-politische Initiative ergriffen. Das Vorhaben wendet sich an die Öffentlichkeit, um in einer Reihe von Tagungen, Forschungsprojekten, Publikationen, Ausstellungen und politischen Initiativen *Anstöße zu geben zu einer zivilisationskritischen Reflexion über die unbegriffenen Botschaften dieses Jahrhunderts.*

Schon heute läßt sich absehen: Am Ende dieses Jahrzehnts werden sich nicht jene fortschrittfreudigen Verheißungen wiederholen, mit denen man im Jahr 1900 zurück ins 19. Jahrhundert und vorwärts ins 20. Jahrhundert blickte. Das 20. Jahrhundert präsentiert sich als Rätsel. Seine Signatur ist undeutlich. Eines kann bereits gesagt werden, ein Jahrhundert unvorstellbarer Gewalt und Zerstörung geht zu Ende. Die Dimensionen neuartiger Destruktivität, für die dieses Jahrhundert steht, konzentrieren sich in den Namen *Auschwitz – Hiroshima – Gulag.* Ein anderer Blick auf das 20. Jahrhundert hat an diesen Gewalterfahrungen anzusetzen. Auf ihre Botschaften für das, was man als »Zivilisation« zu bezeichnen gewohnt ist, richten sich die Nachfragen des PROJEKTS 1995.

Warum »1995«?

Das Jahr 1995 steht als Gegendatum zu 1945. Das fünfzigste Jahr nach dem wohl signifikantesten »Epochenjahr« dieses Jahrhunderts, *1945*, nötigt zum Rückblick. Nicht die Suggestion der runden Zahl, sondern die politische Konjunktur selbst drängt Vergegenwärtigungen auf. Deshalb hat das PROJEKT 1995 das Jahr 1945 zum historisch-systematischen Bezugspunkt seiner Arbeitsvorhaben gewählt.

Der Grund ist einfach: Sind wir am Ende des Kalten Krieges und der Blockspaltung der Welt wirklich klüger als vorher? In den Jahrzehnten nach 1945 glaubte man, einigermaßen passende Antworten auf die großen Fragen des Jahrhunderts, die Herausforderungen zweier Weltkriege und unvorstellbarer Gewaltkatastrophen gefunden zu haben. Aber die Lösungen erwiesen sich als wenig haltbar. Die Umbrüche von 1989/90 ratifizierten den Irrtum – und provozierten den Eindruck einer vergleichbaren Offenheit wie 1945. Dieser Eindruck mag zutreffen oder nicht, eines dürfte weniger strittig sein. Die »neuen Fragen« gegen Ende des Jahrhunderts sind den »alten« von 1945 verwandt:

– Das Erbe der Shoah, deren säkulare Botschaften an die moderne Zivilisation unbegriffen geblieben sind;

– die neu-alte Erfahrung der Antiquiertheit der Nationalstaaten samt ihrer Gewaltmonopole und die – offene – Frage nach supranationalen Alternativen einer anderen Weltordnung;

– schließlich die Frage nach dem Umgang mit den schier grenzenlosen Gewaltpotentialen moderner Massenvernichtungsmittel.

Das PROJEKT 1995, eine Erkundungsreise in die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts, wird als »Gegendatum« 1945 zu einer Zwischenbilanz nutzen. Es wurde in Kooperation mit dem amerikanischen Institute for Policy Studies (IPS) in Washington initiiert. Es enthält die Einladung an andere Institute, Verbände, Gruppen oder politische Gremien, das Jahr 1995 zum Anlaß zu nehmen, den Jahrhundertweg rückblickend zu diskutieren und Entwürfe für die kommende Zeit vorzustellen. Das PROJEKT 1995 bietet sich an als interdisziplinärer Fokus gleichgerichteter Untersuchungen, Diskussionen und Initiativen. Die Arbeitsvorhaben verstehen sich als »work in progress«. Keine fertigen Rezepte sind zur Hand. Es geht darum, stillgelegten Antworten, vergessenen oder ungestellten Fragen eine Sprache zu verleihen, sie in den wissenschaftlichen wie in den politischen Diskurs (wieder) einzuführen. Erschütterte Gewißheiten bilden dabei den Ausgangspunkt. Einige Fragestel-

lungen des PROJEKTS 1995:

– Was bindet Zivilisation und Barbarei so offensichtlich aneinander, daß es schwerfällt, von »Rückfällen« aus einer ansonsten unbefragten »Normalität« zu sprechen?

– Welche – je spezifischen – Probleme für das zivilisatorische Selbstverständnis werfen die mit den Namen Auschwitz – Hiroshima – Gulag bezeichneten Destruktionshandlungen auf?

– Was verbirgt sich in der Erfahrung, daß moderne Destruktivität und Massengewalt praktisch keine angemessene »Ahndung«, keine Sühne mehr kennt? Wie trägt dies bei zu einer – fortschreitenden? – Barbarisierung moderner Gesellschaften?

– Welche zivilisatorischen Minimalstandards könnten den destruktiven Energien Schranken setzen?

1945 revisited – »Die unbekannten 200 Tage«

Ein anderer Blick zurück könnte den Blick schärfen für unabgegoltene Botschaften. Fernab des ritualisierten Streits um »Befreiung« oder »Niederlage«, den das Gedenken an 1945 immer wieder auf sich gezogen hat, zielt das PROJEKT 1995 darauf, den »historischen Raum« dieses Jahres neu zu vermessen. Im Zentrum stehen jene *200 Tage zwischen der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar 1945 und dem Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima am 6. August 1945*, in denen sich die Probleme des 20. Jahrhunderts wie in einem Brennspiegel verdichten. Die Vergegenwärtigung richtet sich auf eine zeitlich kurze, aber welthistorisch bedeutsame Spanne. – Was geschah, was wurde gedacht, diskutiert, geplant und/oder verworfen in jenen Tagen, als die Realität des NS-Völkermords offenkundig geworden war und sich mit der Niederwerfung eines einzigartigen Gewaltsystems gleichsam ein neuer historischer Raum zu öffnen schien, – bis hin zum Einsatzdatum eines neuen Massenvernichtungsmittels, dessen Detonationswolke den Horizont schon wieder verdunkelte.

Dem PROJEKT 1995 geht es darum, an die intellektuell-moralischen Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Facetten moderner Barbarei zu erinnern. Verschüttete Anregungen (nicht »Lehren«) für unser heutiges Nachdenken über die Zukunft sollen vorgestellt werden. Ein solches Erinnern wird sich unterscheiden von der üblichen Weise, wie Gedenktage »begangen« werden.

PROJEKT 1995 – a work in progress

Das PROJEKT 1995 wird interdisziplinär arbeiten. Das Hamburger Institut für Sozialforschung hat eine Reihe eigener Arbeitsvorhaben formuliert. Andere werden hinzukommen, wenn die Öffentlichkeit, die Medien, andere Institute, Gruppen und Verbände diese Anregungen aufgreifen und eigene Vorhaben entwickeln. Der Prozeß der Diskussion und Reflexion, der Forschungsarbeit und öffentlicher Präsentationen wird sich über die kommenden drei Jahre erstrecken. Anläßlich der »200 Tage« des Jahres 1995 werden eine Serie öffentlicher Tagungen, Kongresse, Reden und Ausstellungen stattfinden, um den vorhandenen Diskussionsstand zu dokumentieren, Anstöße für öffentliche Auseinandersetzungen zu geben und politischen Interventionen einen Hintergrund zu verleihen. Über die fortlaufenden Arbeiten am PROJEKT 1995 informiert das *»Bulletin 1995«*, das der institutseigenen Zeitschrift »Mittelweg 36« (zweimonatlich) beigegeben ist. Das »Bulletin 1995« kann auch separat bezogen werden. Bisher sind drei Ausgaben erschienen.

Stationen auf dem Weg:

1. Projekte

Das Nürnberg-Paradigma: »Politik ist kriminalisierbar«: Das Projekt gilt der Frage, ob und wie internationale Normen zu schaffen und institutionell abzusichern sind, die Regierungskriminalität im Sinn der Nachkriegs-Prozesse unter Strafe stellen können.

Wehrmacht und NS-Verbrechen: Wirklichkeiten und Wirkungen. Ein Ausstellungsprojekt: Das Ausstellungs-Projekt soll Erinnerungshilfen geben und Anlaß zur Reflexion über das Erfahrungsfeld »Wehrmacht« im öffentlichen Bewußtsein der Nachkriegszeit bieten.

NS-Regime und Stalinismus. Ein Kooperationsprojekt zum Vergleich von Systemen totaler Herrschaft: Das Hamburger Institut für Sozialforschung beteiligt sich an einem Kooperationsprojekt mit der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg (Ulrich Herbert) zu diesem Thema. Das Institut wird auch eigene Tagungen, Veröffentlichungen und Forschungsvorhaben initiieren.

2. Tagungen des Hamburger Instituts für Sozialforschung im Rahmen des Projekts 1995 (vorläufige Planung)

– Tagung »Freud – Elias – Adorno/Horkheimer: Möglichkeiten und Grenzen ihrer Zivilisationstheorien, die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhundert zu begreifen?«

– Tagung »Rückblicke auf die Genesis der Totalitarismustheorie«

3. Ausstellung: »Die unbekannten 200 Tage«

Das Hamburger Institut für Sozialforschung bereitet für die Zeit vom 27. Januar bis zum 6. August 1995 eine Reihe von Veranstaltungen vor, die den verschiedenen Erinnerungsräumen der »200 Tage« des Jahres 1945 gewidmet sein werden. Im Zentrum dieser Veranstaltungsreihe wird eine *Hamburger Ausstellung »Die 200 unbekannten Tage«* stehen. Die Ausstellung wird »SchauPlätze und WirkStätten« zur Darstellung bringen: »Auschwitz« – »Nürnberg« – »San Francisco« – »Hiroshima« usw.

Kontakt:
Projekt-Koordination am Hamburger Institut für Sozialforschung: Dr. Klaus Naumann, Tel. 040/414097-35.
Redaktion »Mittelweg 36« und »Bulletin 1995«: Dr. Thomas Neumann, Tel. 040/414097-16; Gaby Zipfel, Tel. 040/414097-32.
Öffentlichkeitsarbeit im Hamburger Institut für Sozialforschung: Dr. Dagmar von Hoff, Tel. 040/414097-12.